

## **Laudatio anlässlich der Verleihung des DGMW-Forschungspreises für Interkulturelle Theologie, gehalten durch Prof. em. Dr. Richard Friedli, Fribourg/Schweiz**

Ich danke Ihnen herzlich für die Einladung, zur Verleihung des ersten Forschungspreises für interkulturelle Theologie die Laudatio halten zu dürfen – und das hier in Wittenberg, der Stadt des Dominikanermönchs Martin Luther. Dank vor allem auch dafür, dabei den Preisträger Dr. Eraston Kambale Kighoma aus der Gemeinschaft der Baptistenkirche von Goma in der Provinz Kivu im Osten des Kongo-Zaire ehren zu dürfen. Und drittens bin ich dafür dankbar, mich dadurch an jene Gegend Afrikas erinnern zu können –, wo ich 1965 bis 1971 als Gymnasiallehrer in Bukavu/Zaire und als Dozent für Entwicklungsethik an der National-Universität Rwandas gearbeitet habe. Diese Einladung berührt mich innerlich umso mehr, als mit dem Preisträger aus dem Osten von Zaire eine Weltregion ins Zentrum unserer Aufmerksamkeit gerückt wird, wo die Hoffnung aktiv bleibt - trotz dem unerträglichen Leiden, welches marodierende und verhetzte Rebellengruppen in der Region und in den Kirchen verbreiten. Davon handeln die persönlichen Erinnerungen, theologischen Analysen und ergreifenden Zeugnisse aus den kongolesischen Baptisten-Kirchen, die uns in der Schrift »Church and Mission in the Context of War« vorgelegt und umsichtig analysiert werden. Die zentrale Forschungsfrage des Preisträgers von heute Abend ist für uns alle eine Herausforderung: »How the Church deals with the inherent tension between a world torn apart by warfare and the command to extend God's Kingdom?« Wie hält die Kirche in der Welt von heute mit der Spannung zwischen den Kriegen und der Einladung, das Reich Gottes aufzurichten, um? Mit dem »Forschungspreis für Interkulturelle Theologie« werden wir aber auch daran erinnert, dass die missionarische Herausforderung weit über die Kirche der Baptisten-Tradition hinausgeht. Mit dem Adjektiv »inter« im Beschrieb von »interkultureller Theologie« klingt ja ein viel umfassenderes »Inter-Feld« an – etwa »intergenerationell« oder »interkontinental« um nur diese Dimensionen zu nennen. Und – das wissen wir ja alle berufshalber! – der Raum der »interkulturellen Theologie« reduziert sich auch heute Abend nicht auf das zentralafrikanische Schicksal, sondern wird weltweit auf allen Kontinenten durchbuchstabiert. Und es kommt nicht zufällig, wenn die Jury für den ersten DGMW-Forschungspreis unter 39 Kandidaten und Themenfelder aus China über Indien, von Tanzania bis Nicaragua oder von Deutschland bis Weißrussland auswählen musste. Und auch das zentrale Thema des heutigen Preisträgers betrifft ja nicht ausschließlich Baptistengemeinden im Osten des Kongo. Vielmehr gehören Ausbeutung, Vertreibung, Demütigung und Vergewaltigung zum politischen Alltag – ob atheistisch oder religiös, christlich oder islamisch, in hinduistischen oder buddhistischen Kontexten. Weltweit und alltäglich dreht sich die Spirale der Gewalt – angeheizt von Kriegstreibern und ihren Kindersoldaten. Der afrikanische Preisträger von heute Abend beansprucht deshalb nicht, diesen globalen Unsinn mit seiner lokalen Analyse stoppen zu können. Vielmehr spricht er mit seinen Kollegen aus der Baptistenkirche immer wieder vom Gott, der schweigt, und berichtet von Pastoren, die zwar das Evangelium predigen, verantwortungsethisch aber bis dahin, dass sie im extremen Ausnahmefall auch mit dem Gewehr ihre Familie und die Gemeinde zu schützen suchen – vielleicht im Sinne Bonhoeffers zu verstehen, der sagte, wenn andere Menschen zu Schaden kommen, müsse auch ein Christ handeln. Notfalls sogar mit Gewalt »dem Rad in die Speichen fallen«. Dennoch stehe immer die friedliche Wahl der Mittel absolut im Vordergrund.

Und der Theologe Eraston Kighoma berichtet in seiner Schrift von Dutzenden von Begegnungen, Gesprächen und Interviews mit Gemeindeleitern, deren pastorale Befindlichkeiten und evangelische Einschätzungen er luzide und konkret zu erfassen sucht – zwischen Hoffnung und Verzweiflung, im brutalen Alltag von Aggressionen und dem stammelnden Trotzdem des Evangeliums. Von Diskussionen über die Theorie vom gerechten Krieg und von der Gewaltlosigkeit, von der Spiritualität auf Hoffnung.

Realutopisch und konkret. Dabei erinnern sie sich im Neuen Testament vor allem an drei Momente aus der Botschaft Jesu und aus den ersten Gemeinden:

- die Einladung zur Feindesliebe in der Bergpredigt (Mt 5,38-45)
- das Schicksal der Flüchtlinge Priska und Aquila aus Rom in Korinth (Apg 18,1-4)
- die Entwurzelung der Jesus-Bewegung aus der jüdisch-hebräischen Tradition (Hebr 10,32-34).

Eraston Kighoma führt darüber systematische Befragungen und Diskussionen mit mehr als einem Dutzend Pastorenkollegen, ist aber realistisch genug, dabei den Graben zwischen ihrem theologischen Wissen und ihrem Abgrund von Wut und Angst im Alltag nicht zu verschleiern. Zu brutal ist die Tragödie mit den Kindersoldaten, die plündern, und mit den Rebellen, die Frauen vergewaltigen. Der Preisträger und seine Pastorenkollegen negieren diese hässlichen Lebensbedingungen nicht. Vielmehr stellen sie sich ihnen und konfrontieren sie mit ihrem moralischen Gewissen – verantwortungsvoll und notstandsethisch. Dabei interpretieren sie die erwähnten drei biblischen Leitgedanken nicht ausschließlich und abstrakt exegetisch. Und noch weniger nach den Kriterien einer kontextlosen Gesinnungsethik. Der Teststand ist vielmehr ihr garstiger Alltag von Krieg, Ausbeutung, Plünderungen und Vergewaltigungen. Lassen Sie mich deshalb – im Anschluss an Pastor Erastons Gespräche mit Kollegen aus den Baptistengemeinden – die drei erwähnten biblischen Leitplanken noch einmal kurz aus der Perspektive der Dringlichkeitsethik durchbuchstabieren:

- Feindesliebe und Bergpredigt: diese ethische Maxime kann nicht geschichtslos proklamiert werden, sondern ist im individuellen, familiären oder gesellschaftlichen Alltag situativ und verantwortlich zu interpretieren und anzuwenden: im Kontext von persönlicher und sozialer Verantwortung, unter den Bedingungen von Gewalt und Terror, von Missbrauch und Hass, Schändung und Mord, und in der Panik von Flucht und Hexenwahn.

- Neue Solidaritäten: Als Zeltmacher haben sich Priska und Aquila auf ihrer Flucht aus Rom mit Paulus, ursprünglich ebenfalls Zeltmacher, in Korinth gefunden. Vielleicht kann das für versprengte Pastoren der Baptistengemeinde ein Modell ergeben: neben ihrem Engagement als Pastoren und Prediger noch einen Brot-Beruf erlernen – »bi-vocational« – als Handwerker, als Pflanzer oder als Krankenpfleger.

- Füreinander leiden: Die beiden erwähnten Modelle, um im zerhackten Ost-Kongo »realistisch« zu überleben, schließen aber die je persönliche gewissensethische Entscheidung zur gewaltlosen Nachfolge Jesu nicht aus. In der Dynamik des Briefes an die jüdische Gruppe von »Hebräern«, sprechen dann Pastoren von »Theologie des Verstummens« (theology of silence»), die sie in der Gemeinde ausharren lässt und am Fliehen hindert.

Das Schweigen von Gott ist kaum erträglich. Auch Jesus am Kreuz (Mk 15:34): »Eli, Eli, lema sabachthani!?« Die Kirchen versuchen sich gegenseitig zu helfen ... soweit es die sozialen Gräben, die Stammes-Vorurteile und das Misstrauen gegenüber den fremden Flüchtlingen zulassen. Und dabei bleibt auch noch die sinnlose Konkurrenz zwischen den Missionaren aus verschiedenen christlichen Kirchen. Zudem sind die Gläubigen immer wieder vom Mayi-Mayi-Zauber verängstigt und getrieben. Und dabei schweigt Gott.

Eraston Kambale Kighoma bleibt ein luzider Theologe: Auch in dem so schweren sozialen Umfeld in der Region von Goma-Kivu und in diesem so verworrenen Kontext der Baptisten-Kirche setzt er sich am Schluss seiner Bilanz für die »capacity building of Church leadership in context of war« ein. Damit meint er jedoch nicht interkulturellen »Dialog« in seinem Büro, sondern die luzide »Diapraxis« auf der Straße. Deshalb schließe ich meine Laudatio auf Eraston Kambala Kigomas »Theologie« mit meiner

Einladung für »Theopraxis«. Dadurch öffnet sich unsere theologische Akademie auf die Politik des Schalom und auf internationale Friedenspraxis. So wie sie Denis Mukwege – der Gynäkologe aus Bukavu »der Frauen repariert« und Friedens-Nobelpreisträger von 2018 – seit Jahren im Osten des Kongo praktiziert. Und oft auch die Kivu-Stadt Goma besucht, wo unser heutiger Preisträger zu Hause ist. Ich schließe meine Laudatio mit zwei Sätzen: Zuerst mit meinem tiefempfundenen Glückwunsch an Dr. Eraston Kambale Kighoma für seine mutige Auseinandersetzung sowohl mit der brutalen Gewalt im Osten des Kongo als auch mit dem Schweigen Gottes in der Welt, und mit meinem Dank an die DGMW für Ihren Mut, gerade einen solchen theo-politischen Balance-Akt mit ihrem ersten Forschungspreis zu ehren. Es ist mir eine Ehre, dass Sie mir diese Aufgabe anvertraut haben, dazu die Laudatio zu formulieren.

Prof. Richard Friedli

Professor em. für Religionswissenschaft an der Universität Fribourg, am 29. September 2022

### **Response by Dr. Eraston Kighoma after receiving the Research Prize for Intercultural Theology 2022 at DGMW-Conference in Lutherstadt Wittenberg:**

President of the German Society of Missions studies (DGMW), President of Steyler Mission, Honorable Professors, members of the Jury for the Research Prize for Intercultural Theology 2022,

Honorable professors, members of the DGMW,

Distinguished guest, and all protocol observed,

Good evening!

It is with humility and a gratitude that I accept the Research Prize for Intercultural Theology 2022 as its very first award winner. I want to dedicate this prize to pioneer missionaries who labored or are serving in most complex contexts. Last August, I travelled with my family to visit mission stations built by our Baptist pioneer missionary Paul G. Hurlburt. I remember my son (Stone Kighoma) telling me, after a tour siting the buildings of churches, houses, a balcony where Paul used to celebrate weddings, and a small house he used to hide as he translated the Bible from English into Kinande and rushed to take a selfie at the pioneer evangelists cemetery: »These missionaries really loved and served Africa during their time. As a missionary family we should serve the world with love and commitment in our time«. I am humbled tonight to discover that my work, » Church and Mission in the Context of War. A Descriptive Missiological Study of the Response of the Baptist Church in Central Africa (CBCA) to the War in Eastern Congo between 1990 and 2011« (Langham Monographs, Carlisle, Cumbria, UK, 2021) is being awarded the very first Research Prize for Intercultural Theology. This is a voice for scholarship addressing the Christian response to war and violence. As I conducted this research, I recall this lady I came across with who was raped while praying; and she told me that God answered her prayer. Because her story was for me a demonstration of the deep silence of God while we were going through war, violence, migration, and pain I went to Wycliffe Hall of the University of Oxford for a residency to research about the silence of God. Where did the lady get the strength and joy with which she told me, »Pastor, fifteen people raped me and God rescued my life. I wake up in the hospital and noticed God had answered my prayer»? My research and critical thinking led me to identify that the woman was right

and that unknowingly I was supporting the Prosperity Gospel which is rampant in the cities while the remote warzones are affected with syncretic inclusion. The people who migrate from the warzones to the city for their safety are being trapped Prosperity Gospel. But for this woman, God was there, though silent, but active while going through the same pain. My first article was first rejected by a publisher perhaps simply because I addressed the gap in rethinking mission, missions, and money in the African Church which the western missionary didn't fill and the African church should rethink and fill. Later when it was published, I was told it was original data. In my journey of research, I have identified that the issues related to war, violence, migration was not interesting scholarship. Today I am joyful to see that the German Society of Mission Studies had validated such work and judges it as of value. It is true that when I wrote this piece of work, I did not clearly address the idea of the Shalom in the process of the Christian response to war. But as I ventured into Capacity building of Christian leaders in eastern Congo it is the Shalom that we have been communicating to these leaders as the way forward to peace and restoration in a world of broken relationships. The Christian leaders who are also affected by war involved the warzones worlds in a process of restoration of the relationships with God, self, other, community and with creation. Last year I had a zoom meeting sharing with Ukrainian scholars the experience of how my family and the ministry of the Centre for Intercultural Missions and Research have been doing Creation Care in the warzone. The idea of the Shalom had now become dear to me and my colleagues and to my family. Last year we were blessed with a surprise baby girl after 10 years waiting. We named her Shalom because people know our heart as a family and as ministry is to involve the broken world around into that process of restoration.

The initiative question for my PhD was motivated by insights related to records (facts) that revealed that even during the very dark period of war God has used the church as it struggled to fulfil the Great Commission and make disciples as stated in Matthew 28:18-20. This study, therefore, raises the question of how the church survived the war in Eastern Congo while, according to the critics, it is irrelevant whether it had any »influence in the endemic evils« of war.<sup>1</sup> This question would be addressed as part of the response to the main concern of the study, namely, the relationship between the CBCA's missions before and during the war in Eastern Congo in the period 1990 to 2011. In other words, what's the church's understanding of, and approach to, mission before and during the war in the period between 1990 and 2011? As a central result my thesis concludes that the experience of war informed the nature of missions and the development of local theologies, the experience and method of missions, the church's attitude toward violence and church's survival during the war. The completion of the church's missiological task during war depends on the way Christian leaders contextualize the transmission of the Christian message, discipleship and strategically organize the routine of church life. The church's response to war in Eastern Congo is in action, both in ministry and mission, undergirded by theology.

The latter is shaped in and by war, as sharing the Gospel was confined to the Church's pulpit and, as a result of war, the church shifted from being a mission force in the mission field to a force in contextual discipleship that needed to address growth, hope and social concerns including poverty and peaceful coexistence. Rather than accepting the Christian leaders' experience of war as a survival story, the study argues for a demonstration of God in mission through the church pastor fulfilling his mission. It is the reconstruction of church missions cantered on the Christian leader in the context of violence and suffering, thus a story of God incarnates, silent during violence and suffering but present through the local church pastor.

The response of the Church in action and theology that developed from the local experience of missions is linked with the biblical responses to church, violence, and war. Therefore, this study integrates the local theologies which guide the church practice with theoretical models of church missions and biblical

---

<sup>1</sup> A. Scott Moreau et al., *Evangelical Dictionary of World Missions*, Grand Rapids 2000, 267.

teaching on Christian responses to the church, violence, and war. Consequently, the church's appropriate missiological response to war must draw on insights gained from an understanding of church and mission in the context of war. There are effects would you like to achieve by my book in academic and political sense. The book pioneers the response to the academic need of scholarship on war and violence, including the church response to war and violence in fragile states. The Ukrainian scholarship and policy makers are lucky to have this book to inform their scholarship and direct theory of survival mechanism. Any reader will discover that, » As the church has grown, we are beginning to see the emergence of a new generation of indigenous missionary leaders who are seeking to wed missiological reflection and praxis in a way that both challenges Western perspectives and brings fresh life to the mission of the global church. Eraston Kighoma is one such leader. This work has much to commend it, offering deep and challenging insights into the Christian attitude to suffering, war and adversity, as well as highlighting fresh and renewed models of contextual mission. It has been written by someone who has sought to live out these principles in difficult circumstances. The humble reader will therefore be rebuked, enriched, and challenged by reading this significant work«. <sup>2</sup> Furthermore, in Professor David Ngaruiya endorsement's words, »The DRC is well known for its great natural resources, but the country is also a reservoir of much knowledge that informs and equips scholars, researchers, and other leaders in navigating matters of discipleship and leadership in the context of war. I highly recommend this work for scholars and graduate students as well as seasoned researchers and policy makers around the globe«. <sup>3</sup> My book has clearly highlighted and identified survival mechanisms of structures and individuals during war which definitely have to guide any political or peace keeping system in their endeavor conflict transformation and peace building. As an African scholar and theologian, I am not accepting this Price for patriotism to Africa. I am accepting it for the sake of scholarship and the transmission of the Christian message in intercultural contexts especially in that world torn by wars and violence. Standing here in front of you tonight I am filled with joy because I see that I am not alone in this race. You are a crowd of scholars who have gone ahead of me and are well experienced in research in intercultural theology ready to mentor and work with us to advance scholarship and missions in our intercultural settings. I am like Elijah who thought he was alone in fighting evil in Israel but there were more than 700 prophets who had remained faithful. It is all of you in this room today that I want to celebrate tonight, you who are part of the world class scholars promoting intercultural theology. In accepting this price, I am inviting you once more to join me in this journey of research and work of mission in the context of war. Thank you!

Dr. Eraston Kighoma, Wittenberg, October 6th 2022

Associate Professor of Mission and Intercultural Studies und Executive Director of the Centre for Intercultural Missions and Research (CIMR), Goma, Democratic Republic Congo

---

<sup>2</sup> Lindsay Brown, Former General Secretary, IFES, Former International Director, Lausanne Movement, see book endorsement of Eraston Kighomas book.

<sup>3</sup> David Ngaruiya, Deputy Vice Chancellor, Academic Affairs, International Leadership University, Nairobi, Kenya, see book endorsement of Eraston Kighoma book